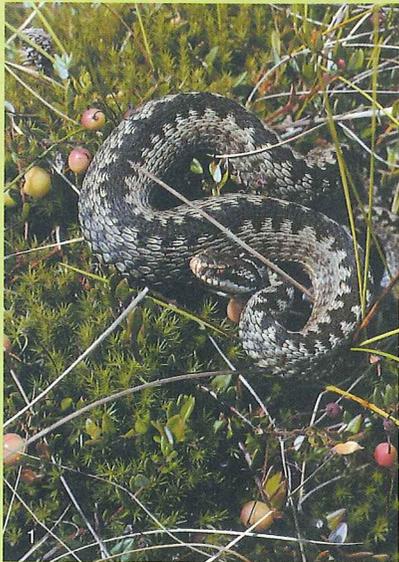


Liebe Besucherinnen, liebe Besucher!

Die Naturschutzgebiete „Schwansmoor“ und „Kranichmoor“ wurden 1968 unter Naturschutz gestellt und haben eine Gesamtgröße von etwa 84 Hektar. Die Gebiete liegen inmitten von Forstflächen. Sie sind Lebensraum für gefährdete Tierarten wie Sumpfohreule, Waldeidechse, Kreuzotter, Wasserfrosch und Wiesenpieper. Große Bedeutung hat das Schwansmoor außerdem für viele Schmetterlings- und Libellenarten.



Die Kreuzotter jagt tags und in der Dämmerung nach Mäusen, Fröschen und Eidechsen.

Dieses Faltblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems für die Naturschutzgebiete in Schleswig-Holstein herausgegeben und kann beim Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, angefordert werden:
Tel. 043 47-704-230, rgraewe@lanu.landsh.de



Finanzierung

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Durchführung

Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein

Kontakt vor Ort

Kreis Nordfriesland
Untere Naturschutzbehörde
Marktstraße
25813 Husum
Tel. 04841-67 667



LANDESFORST
Schleswig-Holstein
Landesforstverwaltung

Gebietsbetreuung

Forstamt Nordfriesland
Süderstraße 6
25821 Bredstedt
Tel. 04671-91 250



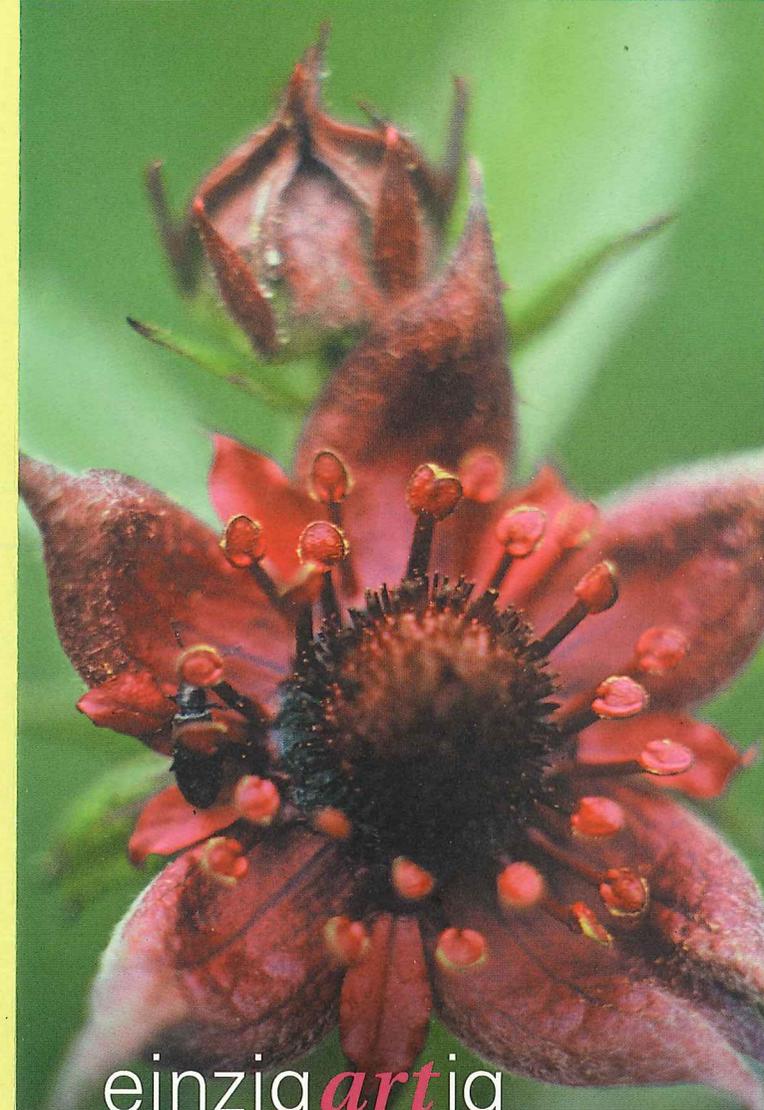
Dieses Gebiet ist Bestandteil des Europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“.

Fotos Vermeeren (Titelbild Sumpfbilutauge), Brehm (1), Lezius (2), Thomsen (3, 4, 6-9), Petersen (5), Schliephake (10)

Redaktion Julie Bewersdorff, Umweltpädagogin, Bordesholm



„Schwansmoor“
und „Kranichmoor“



einzigartig

in Schleswig-Holstein

NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln



Wollgras

Torfabbau, Entwässerung und die Folgen

Spätestens seit dem 16. Jahrhundert gewann die Süderlügumer und Westrer Dorfschaft wegen der aufkommenden Brennholzknappheit in Nordfriesland Torf im Schwansmoor. Das Moor gehörte zwar dem König, aber die Dorfbewohner hatten das Nutzungsrecht. Durch die Feldaufteilung 1777 wurde das Moor in viele Parzellen zu Privateigentum aufgeteilt. Da der Torf keine guten Brenneigenschaften hatte, produzierte man „Streichsoden“. Die verschiedenen Moorschichten wurden in einem Holzkasten, dem sogenannten „Tray“, miteinander vermischt. Das zweistündige Durchmischen wurde von Pferden oder Kindern erledigt. Unter ständiger Wasserzugabe entstand so nach und nach ein dicker Brei. Anschließend wurde der Brei mit einer speziellen Moorkarre ausgekarrt. Auf der Karre lag eine Torfform mit Kästen für 30 Stück Torf. Der Brei wurde in die Form geschaufelt und zum Schluss glatt abgestrichen. Nach dem Trocknen hatte man so einen sehr harten, festen Brennstoff mit Brikettqualität.

Die Torfschicht wurde in Teilen des Gebietes bis auf den Mineralboden abgetragen. Besonders früh geschah dies im westlichen Teil des Schwansmoores. In der letzten Nutzungsphase wurden nur noch der jüngste Aufwuchs, die „Flachen“, abgetragen, welche meist zum Anheizen verwendet wurden. Um die Torfgewinnung zu ermöglichen, wurde u. a. über einen am Westrand gelegenen Graben versucht, das Moor zu entwässern.

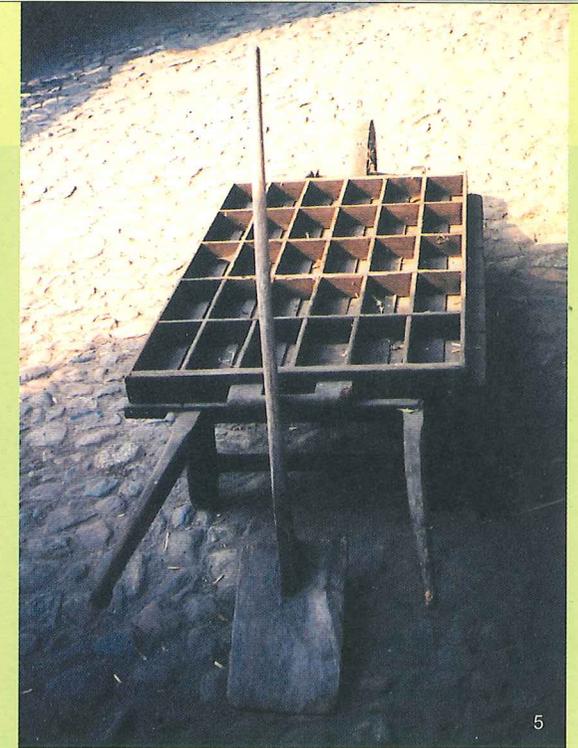
Ab Ende des 19. Jahrhunderts schien es wirtschaftlicher, Randbereiche des Schwansmoores für die Holzproduktion zu nutzen. Eine nach dem 2. Weltkrieg geplante landwirtschaftliche Aufsiedlung konnte die Forstverwaltung erfolgreich verhindern.



Sonnentau



Torfmoose



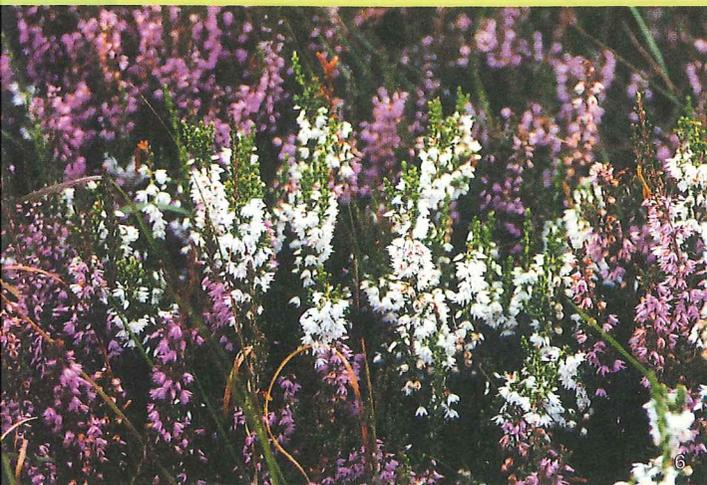
Moorkarre mit Torfform

Für den Wasserhaushalt zuständig

Torfmoose sind für die Wasserhaltung auf der Fläche verantwortlich und machen den Lebensraum sauer. Mit ihrer Fähigkeit, in ihren Wasserspeicherezellen und zwischen den Stängeln und den kleinen Blättchen enorme Mengen an Regenwasser festzuhalten, sichern die Torfmoose Hochmooren ihren eigenen Wasserhaushalt. Indem die Torfmoose an der Spitze weiterwachsen, während sie an der Basis absterben, tragen sie zur Verlandung von Moortümpeln und zur Torfbildung bei.

Typische Vegetation

Trotz der beschriebenen Schädigungen finden sich im Schwansmoor auch heute noch Übergangs- und Schwingrasenmoore, Feuchtheidebereiche mit Glockenheide und Wollgräsern sowie trockene Sandheiden und kleinflächig Hochmooransätze mit seltenen Tieren und Pflanzen. An alten Gräben und ehemaligen Torfentnahmestellen bilden sich zum Teil neue Torfmoosdecken. Große Bestände des unter Naturschutz stehenden Gagelstrauchs, auch „Porst“ genannt, bestimmen das Landschaftsbild.



Besenheide

Die Glockenheide ist heute Bestandteil einer stark bedrohten, besonders schutzwürdigen Lebensgemeinschaft. Im Verbund mit der Besenheide besiedelt sie immer die feuchteren Standorte.



9

In Dänemark wird dieser aromatisch riechende Strauch zur Herstellung des „Porsesnaps“ und von Bier genutzt. In trockneren Bereichen wächst Besenheide zusammen mit der Krähenbeere.

Weitere Pflanzen, die auf diesem extrem sauren Boden gedeihen können, sind z.B. Rosmarinheide, Sonnentau, Moosbeere, Sumpflblutauge und Schnabelried.

Rosmarinheide

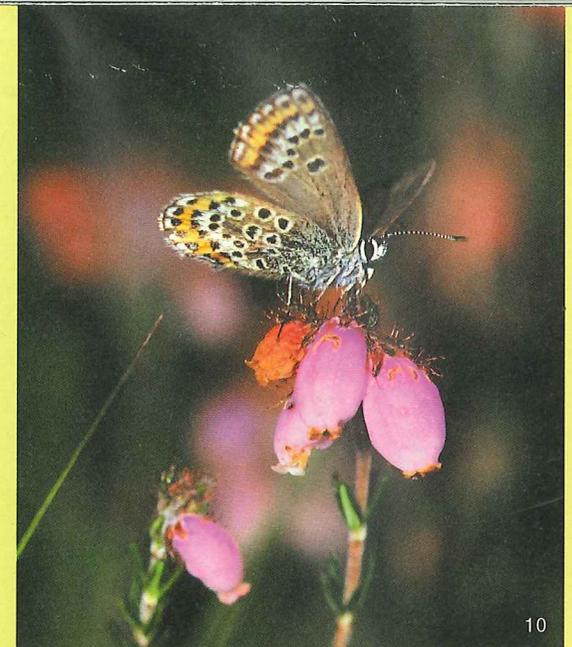


7



Moosbeere

8

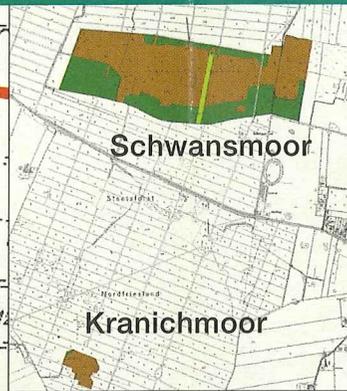
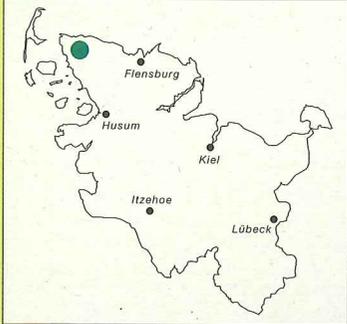


10

Bläuling auf Glockenheide

Schutz- und Pflegemaßnahmen

Voraussetzung für die Erhaltung des Heidemoores ist die Wasserhaltung. Aus diesem Grund wurden in den Jahren 1987 bis 1997 tiefe Gräben aufgestaut. Insbesondere in den Randbereichen des Schwansmoores wachsende Bäume erhöhen die Verdunstungsrate und verdrängen die typische Pflanzenwelt. Bei Pflegemaßnahmen werden diese entfernt. Zusätzlich wird durch Beweidung mit einer Hüteschafherde die Vergrasung und der Gehölzaufwuchs zurück gedrängt.



Richtung Süderlügum

nach Eilhöft

zur L1

-  NSG-Grenze
-  Wanderweg
-  Radweg
-  Information
-  Wald | Gehölz
-  Grünland
-  Hoch- und Übergangsmoor in verschiedenen Ausprägungen; im Randbereich trockene Sand- und Feuchtheide

Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein

Grundlage: Deutsche Grundkarte 1:5000. Vervielfältigt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Schleswig-Holstein vom 26.06.03. Geschäftszeichen: 1-562.6 5258/03